

die Frage der Neugroschen zur Sprache gebracht werden konnte", habe vor 2 Jahren der geehrte Börsenvorstand gebraucht, indem er eine Besprechung darüber veranlaßte. Auch ich erkenne jenen Schritt des geehrten Vorstandes als einen durchaus richtigen und dankenswerthen an, aber nicht als den allein richtigen; sonst müßte ich folgerichtig auch die Deputirtenkammer eines konstitutionellen Staats für das allein rechtmäßige Organ des Volkes halten, während uns doch auch die freie Presse als ein solches gilt. Wenn aber jenes die allein richtige (oder auch nur eine richtige) „Art und Weise“ war, geehrter Herr Colleague, wäre es denn nicht auch Ihrer Seits dieser Art und Weise angemessener gewesen, mit der Einführung der Neugroschen so lange zu warten, bis sich in einer gehörig eingeleiteten Messerversammlung eine Majorität dafür ausgesprochen hätte? es stand Ihnen natürlich frei, dieß durch wiederholte Auseinandersetzung Ihrer Gründe möglichst zu befördern, das wäre ein constitutioneller Weg gewesen; aber war der in dieser Sache von Ihnen eingeschlagene auch constitutionell?

Wenn Sie ferner wiederholen, daß die Einführung der Neugroschenrechnung Ihnen „durch die Gesetze des Landes“ geboten sei, so wiederhole ich meinerseits dagegen die Frage, welche heillose Verwirrung entstehen müßte, wenn jede deutsche Buchhandlung nach dem Münzfuß ihres Staates auch mit den Collegen in allen andern Staaten rechnen wollte?

Auch Ihre Meinung, daß bei Ihnen dadurch, daß Sie alle Brüche und Pfennige vermeiden, ein Hauptgrund gegen die Neugroschen wegfiel, bedaure ich nicht theilen zu können. Im Gegentheil, gerade durch das Fortlassen der Brüche und Pfennige werden in meinen Augen die Uebelstände noch vermehrt. Es wird nicht nur dadurch bewirkt, daß die Preise Ihrer älteren Verlagsartikel jetzt von den Angaben der Cataloge von Heinsius, Kayser, Hinrichs &c. abweichen, sondern es ist auch an sich in vielen Fällen weniger bequem. Beim Verkauf, beim Addiren und Multipliciren sind mir diejenigen Ngr.-Preise die bequemsten, welche sich am leichtesten zu Thalern machen lassen, bei der Rabattausrechnung die, welche sich am füglichsten durch 3 theilen lassen. Preisansätze, wie $3\frac{3}{4}$, $7\frac{1}{2}$, $22\frac{1}{2}$ Ngr. sind mir zwar nicht so bequem wie die entsprechenden Gute Groschenpreise (3, 6, 18 gGr.), aber weit bequemer als 3, 4, 7, 8, 22, 23 Ngr. &c. Erscheint z. B. ein Werk in Lieferungen à $7\frac{1}{2}$ Ngr., so weiß ich von vorn herein, daß je 4 einen Thaler, 8 zwei Thlr., 16 vier Thlr. &c. ausmachen; wie viel aber 16 Lieferungen à 7 Ngr. oder 8 Ngr. betragen, muß ich erst ausrechnen. Bis dahin, wo die Neugroschenrechnung im Buchhandel allgemein wird, wo man denn allerdings leicht eine entsprechende, (wenn auch schwerlich der jetzigen an Einfachheit gleichkommende) Methode dabei anwenden kann, sind mir die meisten bruchlosen Neugroschenpreise auch beim Auszeichnen der Bücher fortwährend unbequem; es ist doch ein Uebelstand, nach zweierlei Methoden auszeichnen zu müssen. Endlich ist es — hier wenigstens — bei der großen Verbreitung der $\frac{1}{12}$ Thalerstücke dem kaufenden Publikum meist viel bequemer, $7\frac{1}{2}$, $12\frac{1}{2}$, $17\frac{1}{2}$, $22\frac{1}{2}$ Sgr. abzuzählen, als 7, 8,

12, 13, 17, 18, 22, 23 Sgr. Bei Preisen letzterer Art muß ich in der Regel zurückgeben oder Kleinigkeiten fahren lassen, weil man nicht machen kann.

Indem Sie am Schlusse Ihres Sendschreibens erklären, unter keinen Umständen von der Berechnung nach Neugroschen wieder abgehen zu wollen, fügen Sie die Bemerkung hinzu, Sie würden „ruhig abwarten, was ich in meinem Eifer über Sie zu beschließen für gut erachten werde“. Ach, geehrter Herr Colleague, Sie haben gut ruhig sein und abwarten; Ihre Bemerkung erfüllt mich, um mit dem Dichter zu reden, mit meines Nichts durchbohrendem Gefühl. Sollte ich das Unglück haben, Ihren Zorn zu erregen, so können Sie diesen jeden Augenblick schwer mich fühlen lassen, z. B. durch Abbrechung unserer für mich so nöthigen Geschäftsverbindung &c. Aber was kann ich gegen Sie? Ich bin nicht so thöricht, nach dem Donner zu greifen, denn ich weiß, daß er mir elendem Sterblichen nicht gegeben ward. Ich will gern, auch wenn Sie die Neugroschenrechnung nicht aufgeben, eben so freudig und thätig wie bisher in meinem geringen Geschäftskreise für Ihren Verlag wirken, so lange Sie in Gnaden mir Gelegenheit dazu geben. Ob aber der gesammte deutsche Sortiments-Buchhandel in dieser Beziehung ebenso denkt, wie ich, das ist eine andere Frage; ich wünsche Ihnen von Herzen, daß die Erfahrung sie bejahend beantworten werde.

Mit aufrichtiger Hochachtung verbleibe ich
Barmen, den 20. März 1843.

Ihr ergebenster
W. Langewiesche.

Nachschrift.

Sollte meine Wenigkeit eines fernern Schreibens von Ihnen in dieser Sache, oder von irgend Jemanden eines Angriffs im Börsenblatt gewürdigt werden, so werde ich mich dadurch zwar geehrt fühlen, werde aber — wenigstens vor Beendigung der Messe, die ich leider auch nicht besuchen kann, — aus Mangel an Zeit beim besten Willen nichts darauf erwidern können. Ich bemerke dieß im Voraus, um einer Mißdeutung vorzubeugen. Durch mehrmaliges Kranksein, durch einen Gehülfswechsel &c. bin ich seit Ende vorigen Jahres mit meinen Arbeiten sehr zurückgekommen, und muß daher jetzt alles nicht durchaus Nöthige ablehnen oder verschieben.
Der selbe.

Börse in Leipzig	am 27. März 1843.		
	Kurze Sicht.	2 Monat.	3 Monat.
Im Vierzehnthaler-Fuß.	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.	Ang. Gesucht.
Amsterdam	141 $\frac{3}{8}$	—	—
Augsburg	102 $\frac{1}{2}$	—	—
Berlin	99 $\frac{1}{2}$	—	—
Bremen	111 $\frac{1}{8}$	—	—
Breslau	99 $\frac{1}{4}$	—	—
Frankfurt a. M.	57 $\frac{3}{16}$	—	—
Hamburg	151 $\frac{1}{2}$	151	—
London	—	6.26 $\frac{1}{2}$	6.26 $\frac{1}{4}$
Paris	80 $\frac{1}{2}$	80 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$
Wien	104	—	—

Souid'or 11, Holl. Duc. 5 $\frac{1}{2}$, Russ. Duc. 5 $\frac{1}{2}$, Preßl. Duc. 5 $\frac{1}{2}$, Pfl. Duc. 5 $\frac{1}{2}$, Conv. Species u. Gulden 4. Conv. Seb. u. Zwanzig-Kr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Martie.
53*

